

Kleine Chronik = Petite chronique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **4 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist das Interesse der zuständigen Regierungsstellen im Anstieg, so daß vielleicht doch einmal eine offizielle Inventarisierung zustande kommen könnte. Auf Grund des Denkmälerbestandes errechnet würde diese Arbeit etwa drei Bände vom Format des schweizerischen Inventarwerks umfassen. Als Vorarbeit dazu kann das Inventar der kirchlichen Kunstdenkmäler des Landes dienen, das der Unterzeichnete mit einem befreundeten Historiker unternommen hat. Die Arbeit erscheint mit staatlicher Unterstützung in Sonderheften einer Geschichtszeitschrift. Erfaßt wurde bisher etwa ein Drittel der kirchlichen Denkmäler*.

Durch den Krieg – hauptsächlich durch die Rundstedtoffensive 1944/45 – waren etwa zwanzig Kirchen zerstört worden, über zweihundert beschädigt. Der Wiederaufbau erfolgte auf Staatskosten, wie der gesamte nun abgeschlossene Wiederaufbau Luxemburgs. Auch das künstlerisch wertvolle Mobiliar der Kirchen wurde ganz auf Rechnung des Staates wieder instandgesetzt.

Dr. Richard M. Staud, Diözesankonservator

* Neuerdings erschien u. a. *Staud, R. M. und Reuter, Jos.*, Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Echternach. Luxemburg, St. Paulusdruckerei, 1952, ill. (Red.).

KLEINE CHRONIK / PETITE CHRONIQUE

Aargau

Eine Restaurierung bietet dem Alt-Neugierigen immer Einblicke in die verborgene Lebensgeschichte des betreffenden Bauwerks. Zwei hübsche Kapitel konnten kürzlich im *Kloster Wettingen*, dessen Erneuerung den Kanton in wenigen Jahren über eine halbe Million Franken gekostet hat, aufgedeckt werden. Der Kapitelsaal, vordem als Feuerwehrmagazin mißbraucht und umgebaut, hat eben die kraftvolle Schönheit zisterziensischer Frühgotik wieder zutage gegeben. Die Arkaden, die ihn mit dem Kreuzgang verbinden, die beiden straffen Säulen und die – zuverlässig rekonstruierten – Fenster werden die Schmuckstücke seiner neuerstandenen ursprünglichen Gestalt sein. Im Innern der Kirche hat die hohe Schranke des Retrochorus ihr verstecktes Spätrenaissance-Gesicht (um 1600) wieder gezeigt, freilich nur für einige Wochen, als die wie eine Maske vorgehängte Rokoko-Ausstattung entfernt war. Aus der klassisch gegliederten, aber vielfach zerstörten «Fassade» – einer der spätesten Chorschranken im ganzen deutschen Sprachgebiet – werden köstliche farbige Brüstungen und eine Folge von Passionsbildern, die seltenerweise auf Sandstein gemalt sind, fortan im Kloster ausgestellt sein. E. M.

Basel-Stadt

St. Leonhard weist neben einem originellen Langhaus vom Typus einer Hallenkirche auch im *Chor* eine sehr bemerkenswerte Seltenheit spätgotischen Stils auf: ein Netzrippengewölbe mit Stichkappen auf Wandkonsolen. Seine Form fällt zwar nicht aus dem Rahmen des auch sonst in Basel damals Üblichen.



Solothurn, Jesuitenkirche. Stuckdetail der Decke, hl. Ignatius.

Man findet sie ähnlich im Chor der Kartause, in der Eberler-Kapelle zu St. Peter und mit einiger Bereicherung auch im westlichen Kreuzgang des Münsters. Das Absonderliche beim Chorgewölbe von St. Leonhard liegt aber im Material. Das Gewölbe ist ganz in Holz konstruiert, die gekehlten Rippen und die reliefierten Schluß-«Steine» bestehen aus massiven Holzstücken, die Kappen aus vergipsten Bretterverschalungen. Also ein Scheingewölbe, das umso mehr den Eindruck einer richtigen Gewölbekonstruktion erweckt, als die Rippen und Konsolen in Steinfarbe gestrichen sind. Die Ausführung stammt vom Bildschnitzer *Martin Lebzelter* aus dem Jahre 1512. Als Gründe sind anzuführen: Die damals schon vorhandenen Chormauern sind strebenlos, weil der

Chor seit alters immer flach gedeckt war, was an alten Malereien über dem Gewölbe zu erkennen ist. Außerdem legten wohl Sparerbewägungen den Entscheid für die Konstruktion in Holz nahe. – Um an ein viel krasserer Beispiel von in dieser Weise «stilloser» Gotik aus jener Zeit zu erinnern: Die Kirche *Ste Catherine in Honfleur* am Mündungsdelta der Seine zeigt nicht nur hölzerne Gewölbe, sondern dort sind auch die «Mauern» und Strebepfeiler aus Holz hergestellt.

E. St.

Fribourg

La récente formation de ce bassin d'accumulation qui porte le nom de lac de la Gruyère devait entraîner d'assez fâcheuses conséquences pour l'ancienne église paroissiale de Pont-la-Ville: désormais sise sur la rive, elle se trouve chaque année envahie par les eaux jusqu'à une hauteur de quatre-vingts centimètres! Les Entreprises électriques fribourgeoises ont très heureusement résolu de ne pas abandonner à son sort l'antique édifice qui, depuis longtemps réduit à son chœur gothique, est un oratoire pittoresque orné d'un bel autel baroque en bois sculpté. Il vient d'être décidé de l'entourer de rocs protecteurs, d'en hausser le sol d'un mètre et d'en assurer l'accès en tout temps. Ainsi, le joli clocher continuera de se mirer dans les eaux dont on l'aura sauvé.

M. S.

Glarus

Die evangelische Kirche in *Betschwanden* wird erstmals 1370 urkundlich erwähnt. Durch vielfache Renovationen ging im Laufe der letzten zweihundert Jahre das ursprüngliche Aussehen dieses Gotteshauses fast völlig verloren. Im Innern haben sich spärliche Reste einer spätgotischen Holzdecke von 1486 erhalten. Bei Restaurierungsarbeiten im Jahre 1952 konnten Feststellungen gemacht werden, welche einiges Licht auf ihre frühere Beschaffenheit werfen. Am Turm kamen an der alten um ein Geschoß tieferliegenden Glockenstube Reste von gekuppelten romanischen Schallöffnungen zum Vorschein. Am Schiff zeigten sich nach Entfernung des Verputzes zwei kleine Rundbogenfenster der ersten Bauanlage. Bei einer Untersuchung der heutigen im Stichbogen abschließenden hohen Fenster ergaben sich Reste von Sandsteinbänken und spätgotisch gekehlten Gewänden. Die Steinmetzarbeiten wurden also schon Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts bei damals sehr schlechten Wegverhältnissen vom oberen Zürichsee her ins hintere Linthtal geführt.

H. L.

Neuchâtel

L'examen d'une série de photographies anciennes, ravivant le regret de façades sacrifiées aux exigences modernes, inciterait le rédacteur de ces lignes au pessimisme, s'il ne s'était pas produit un événement très heureux cet été: l'achèvement des travaux de restauration du *temple de la Sagne*. Cet édifice, qui est l'un des plus beaux du canton, avait des voûtes ébranlées par un affaissement de la charpente, et des soubassements menacés. A la consolidation et à la reprise

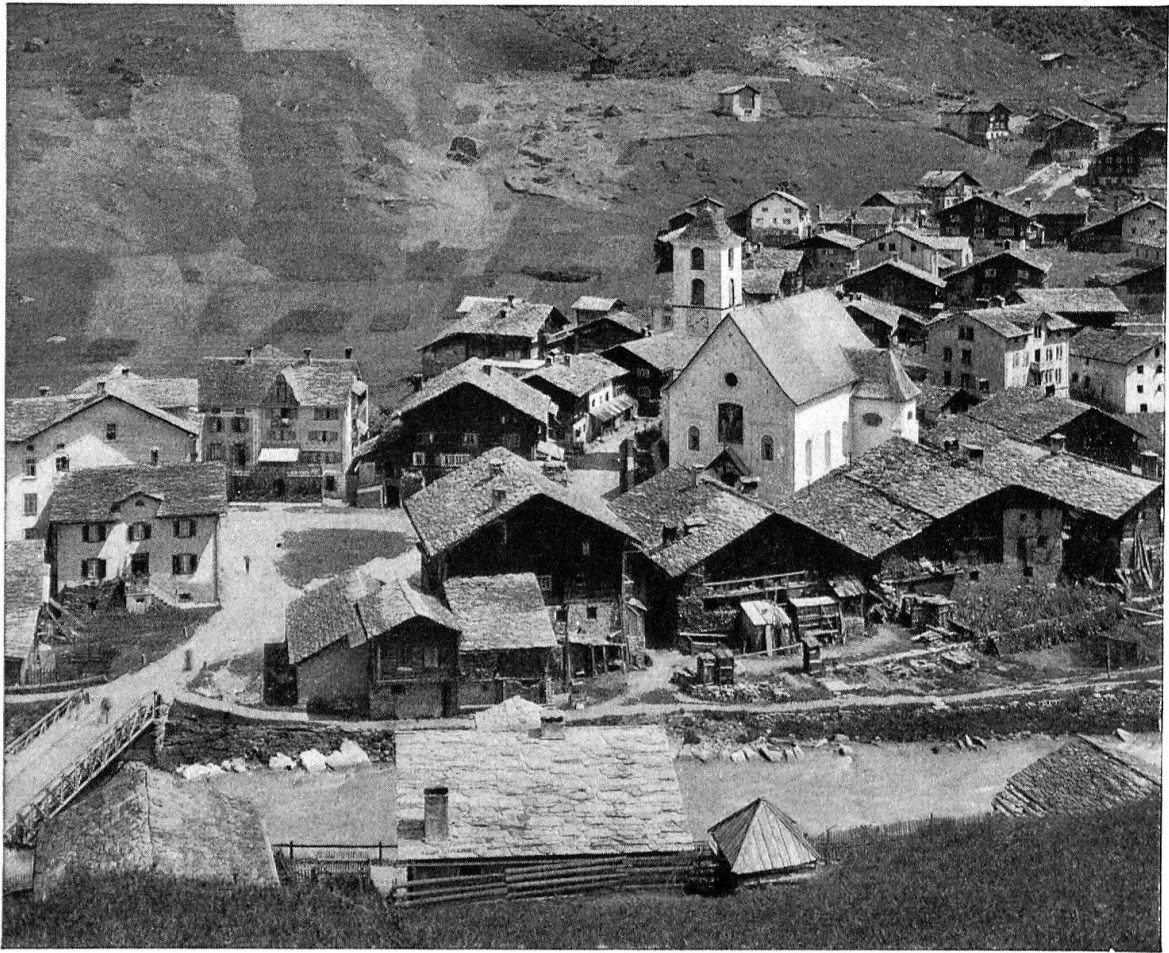
du gros œuvre, qui s'imposaient, s'ajoutèrent l'enlèvement des galeries de bois suspendues aux voûtes et la réfection de tout l'intérieur. Ainsi le temple, dont le clocher est roman, la nef gothique, le toit bien assis et la flèche des XVII^e et XVIII^e siècles, a été restauré au sens le plus complet du terme. Sa parenté avec l'église du Bizot (département du Doubs) a été bien établie. En plus de celles qui sont armoriées, des clefs de voûte datées 1521 et 1526 fixent avec précision la date de reconstruction d'un édifice antérieur, cité dès 1351. Fait éminemment sympathique, et de bon augure, toute la population de la Sagne s'est associée à cet événement dont un plus vaste public a su apprécier la signification spirituelle et matérielle grâce à des articles de journaux bien illustrés et à des études parues dans le *Musée neuchâtelois* ou à paraître en volume. J.C.

Winterthur

Das Erscheinen des Kunstdenkmäler-Bandes hat auch in Winterthur wie an allen Orten den Blick für die geschichtlichen Dokumente neu geschärft. Manches Bauwerk oder kunstgewerbliche Erzeugnis, das vorher unbeachtet blieb, erfährt jetzt die gebührende Beachtung und bleibt dadurch im günstigen Falle der Nachwelt erhalten. Daneben kann eine zweite, bedeutsame Auswirkung des Bandes festgestellt werden. Es hatte sich bei der Ausarbeitung gezeigt, daß das kunstgeschichtliche Schrifttum wesentliche Lücken aufwies. Die städtische Bibliothekkommission hat daher zwei Neujahrsblätter, über die Glasgemälde und über die Turmuhren, in Auftrag gegeben, womit lang blühende Gewerbe Winterthurs vom 16. bis 18. Jahrhundert erstmals eine zusammenfassende Darstellung erfahren. Kürzlich beschloß das städtische Parlament, die lokale Keramik, insbesondere den Ofenbau, von einem Kunsthistoriker bearbeiten zu lassen. Da Winterthurer Öfen fast jedes bedeutende Museum schmücken, wird es in einigen Jahren möglich sein, über das Wirken der Hafner umfassende Auskunft in einem gut illustrierten Bande zu finden. Die vielen keramischen Kunstwerke Winterthurs, von denen fast jeder Kunstdenkmäler-Band spricht, werden dann erstmals seit 1876 in einer Übersicht erfaßbar sein. D.

Solothurn

Eine der großzügigsten Taten schweizerischer Denkmalpflege in den letzten Jahren war die Wiederherstellung der Jesuitenkirche in Solothurn. Dieses barocke Bauwerk, das in den Jahren 1680–1689 entstanden ist, gilt neben der Jesuitenkirche in Luzern als das bedeutendste Beispiel dieses Stils. Nach sorgfältigen, mehr als ein Jahr dauernden Restaurierungsarbeiten, die in der Hauptsache die Sicherung des Stuckes betrafen, konnte das Gotteshaus am 4. Oktober 1953 neu geweiht werden. Über die technischen Erfahrungen wird im nächsten Mitteilungsblatt der kantonale Kunstdenkmäler-Bearbeiter Interessantes zu berichten wissen. – Die Stiftung Jesuitenkirche Solothurn, der dieses Werk zu verdanken ist, hat eine kleine Brochure mit Text von Dr. J. Kaelin herausgegeben. E. M.



Vals. Ansicht von Nordwesten mit Pfarrkirche St. Peter und Paul.

Nachdruck Graubünden IV

Das Buch «Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden», Band IV, Die Täler am Oberrhein (I. Teil, Das Gebiet von Tamins bis Somvix) ist in einem vom Verfasser Dr. E. Poeschel durchgesehenen Nachdruck soeben erschienen, nachdem es während längerer Zeit vergriffen war. Zweifellos werden viele unserer Mitglieder, die diesen Band noch nicht besitzen, die Gelegenheit ergreifen, ihn anzuschaffen. Er beschreibt ja Gegenden, die vielen von uns bekannt, und Kunstdenkmäler, die uns dort während Wanderungen oder Aufhalten in den einzelnen Talschaften besonders lieb geworden sind. Wer je Waltensburg und Brigels einmal besuchte, oder am Obersaxen die dortige Straße in der Höhe an allen den Dörfern vorbeigekommen, wer von Ilanz ins Lugnez gefahren ist, oder das Safiental besuchte, oder wer es bloß bis nach Flims und dessen Umgebung gebracht hat, wird in diesem Buch viel Bekanntes an Kunstschätzen wiederfinden. Die 519 Abbildungen illustrieren den erklärenden Text und halten alles Wichtige im Bilde fest.